

# Vermögensverteilung und soziale Mobilität

## Einleitung

Sozialen Ungleichgewichten und wirtschaftlicher Ungleichheit sowohl in der Forschung als auch in der Politik wird immer mehr Beachtung geschenkt. Es liegt auf der Hand, dass Vermögen bzw. mangelndes Vermögen sich wesentlich auf die Chancen auswirkt, die ein Mensch im Leben hat. Bei früheren Forschungsarbeiten wurde festgestellt, dass Vermögen sehr viel ungleicher verteilt ist als Einkommen. Es gibt viele verschiedene Kanäle, über die Vermögen von Eltern an Kinder übertragen wird und diese im positiven Sinne unterstützen kann, während mangelndes Vermögen der Eltern die Chancen für Kinder mindern kann.

Bei der in diesem Bericht vorgestellten Untersuchung steht das Vermögen pro Haushaltsmitglied im Vordergrund.

## Politischer Kontext

Das Bestreben, inklusives Wachstum zusammen mit Chancengleichheit als einem Grundprinzip zu erzielen, steht im Mittelpunkt der Wachstumsstrategie der EU. Die europäische Säule sozialer Rechte beruht auf genau demselben Grundsatz. Die Untersuchung zum Thema Vermögen kann Aufschluss über die Ungleichheiten geben, indem deutlich auf das Wohlstandsgefälle sowohl innerhalb als auch zwischen den Ländern und in gesellschaftlichen Gruppen hingewiesen und die Rolle, die Vermögen (bzw. mangelndes Vermögen) für die Chancen eines Menschen in seinem Leben spielen kann, näher untersucht wird.

Vermögensforschung kann auch das Anliegen der EU, Steuergerechtigkeit herbeizuführen, voranbringen. Darüber hinaus kann eine Analyse der Vermögensverteilung dabei behilflich sein, sich ein umfassendes Bild von der Armut in Europa zu verschaffen, das dazu beiträgt, Strategien zur Armutsbekämpfung anzupassen und inklusive gesundheitspolitische Maßnahmen zu ergreifen. Eine solche Untersuchung kann dazu beitragen, die wirtschaftlich am stärksten gefährdeten Gruppen, einschließlich im Zusammenhang mit der COVID-19-Pandemie, zu ermitteln und dadurch angemessene Unterstützungsprogramme aufzulegen.

## Wichtigste Erkenntnisse

### Vermögen und Ungleichheit

- Der Haushaltsbefragung zu Finanzierungs- und Konsumfragen (Household Finance and Consumption Survey, HFCS) zufolge war bei der ungleichen Vermögensverteilung in der aggregierten Bevölkerung der 14 in die Erhebung einbezogenen Länder, die in drei Wellen – 2010, 2014 und 2017 – durchgeführt wurde, kaum eine Veränderung zu beobachten. Für vier Länder (Finnland, Griechenland, Slowakei und Slowenien) wurde eine statistisch signifikante Zunahme verzeichnet, für zwei (Lettland und Polen) hingegen ein Rückgang.
- In den 21 in die HFCS einbezogenen Ländern wiesen die meisten ost- und südeuropäischen Mitgliedstaaten den geringsten Grad an Vermögensungleichheit auf. Deutschland, die Niederlande, Österreich und Zypern sind die Länder, in denen die Ungleichheiten am stärksten ausgeprägt sind. Es wurde eine gewisse Konvergenz beobachtet: so verzeichneten beispielsweise einige Länder mit einem anfangs höheren Grad der Ungleichheit einen Rückgang und einige mit einem niedrigeren Ausgangsniveau einen Anstieg.
- Im Durchschnitt ist der Wert des Vermögens (ohne Verbindlichkeiten) im obersten Vermögensquintil für die 21 untersuchten Länder 60 Mal höher als der Wert des untersten Vermögensquintils.
- Für mehr als 4 % der Bevölkerung in den 21 Ländern ist der Wert der Verbindlichkeiten höher als derjenige der Vermögenswerte. Bei den meisten Menschen mit einem negativen Haushaltsnettovermögen handelt es sich um junge, einkommensschwache, vermögenslose Menschen, bei denen die Wahrscheinlichkeit, dass sie arbeitslos sind und in einer Mietwohnung leben, höher ist, ebenso die Wahrscheinlichkeit, dass sie Kreditlinien und Privatdarlehen in Anspruch nehmen.
- Im Durchschnitt macht der Hauptwohnsitz des Haushalts über alle Länder hinweg mehr als die Hälfte der gesamten Bruttovermögenswerte für die untersten 80 % der Haushalte aus, was das Nettovermögen anbelangt, während dieser Anteil bei den 20 % der wohlhabendsten Haushalte bei 42 % der Vermögenswerte liegt. 12 % der Bruttovermögenswerte der wohlhabendsten 20 % sind unternehmerisches Vermögen im Zusammenhang mit einer unternehmerischen Selbständigkeit.

- Wenn andere sozioökonomische Merkmale berücksichtigt werden, ist ein geschlechtsspezifisches Gefälle beim Nettovermögen festzustellen. Für Einpersonenhaushalte mit einer Tertiärbildung ist dieses geschlechtsbedingte Gefälle in Deutschland, Estland, Frankreich und Ungarn am geringsten und in Griechenland, den Niederlanden und Österreich am höchsten.

## Wohnen und Wohneigentum

- Wohneigentum ist in Mitgliedstaaten mit einer geringeren Vermögensungleichheit stärker verbreitet. Die Unterschiede in der Vermögensverteilung sind in allen Ländern mit Ausnahme eines Landes noch ausgeprägter, wenn Immobilienvermögen und Hypothekenschulden von den Berechnungen ausgenommen werden, was auf die potenziell ausgleichende Wirkung des Wohneigentums auf die Vermögensverteilung hindeutet. Wohneigentum scheint das Wohlstandsniveau zu erhöhen, insbesondere für die untersten Quintile der Vermögensverteilung.
- Mieter sind erheblich weniger wohlhabend als Wohneigentümer. Selbst in Deutschland, Frankreich, den Niederlanden und Österreich, wo Mieter zwischen einem Drittel und der Hälfte der Bevölkerung ausmachen, gehören nur sehr wenige Mieter (zwischen 1 % und 4 %) dem obersten Quintil des Nettovermögens an. Unter Mietern ist aber auch die Vermögensungleichheit viel höher als unter Wohneigentümern.
- Nur wenige Menschen, und insbesondere Mieter, besitzen andere Vermögenswerte als Bankeinlagen, eine freiwillige Altersvorsorge und Immobilien, was den Schluss nahelegt, dass die meisten ihren Mieterstatus nicht selbst gewählt haben, beispielsweise, weil sie das Geld, das in den Kauf eines Hauses hätte fließen können, in renditestarke Finanzanlagen investieren.
- Personen, die aufgrund einer Vermögensüberschreibung von Verwandten Wohneigentümer sind (13 % der Bevölkerung), finden sich nur höchst selten im untersten Vermögensquintil, was auf einen hohen Grad an Persistenz von Vermögen schließen lässt.

## Soziale Mobilität

- Die Untersuchung deutet auf eine klare Persistenz von Vermögen hin, wobei Personen, deren Haushalt ein Geschenk von beträchtlichem Wert erhalten oder geerbt hat, im Durchschnitt für jede beliebige Kombination von Alter und Bildungsstand wohlhabender sind.
- Es besteht ein klarer Zusammenhang zwischen einem höheren Bildungsniveau und der Vermögenssituation.
- In der Untersuchung wird die Bedeutung des Bildungsstands der Eltern für die generationsübergreifende Mobilität hervorgehoben. Bei Personen, von denen ein Elternteil eine Tertiärbildung besitzt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass die Nachkommen die eine oder andere Form eines Hochschulabschlusses erwerben werden, erheblich – ein Zusammenhang, der in den letzten Jahrzehnten an Bedeutung gewonnen hat.
- Neben dem Bildungsniveau der Eltern hängt die Tatsache, aus vermögenden Verhältnissen zu stammen – wie anhand des Erhalts eines Geschenks von beträchtlichem Wert oder einer Erbschaft aufgezeigt wurde –, mit einem höheren Bildungsstand zusammen.

Außerdem führen bessere Wohnverhältnisse in der Zeit, in der Menschen heranwachsen, zu besseren Bildungsergebnissen.

- Das elterliche Vermögen hat zweierlei Auswirkungen auf das Vermögen der Nachkommen: Das Vermögen der Eltern gewährleistet einen entsprechenden Lebensstandard, der während der Erziehung von wesentlicher Bedeutung ist und zu einem höheren Bildungsabschluss führt, und es stellt für junge Erwachsene einen Puffer dar, so dass sie sich auf die finanzielle Unterstützung ihrer Eltern verlassen können.
- Der soziale Hintergrund ist und bleibt ein wichtiger Faktor für die Wahrscheinlichkeit, wohlhabend zu werden. In mehreren Ländern wächst das Vermögen infolge einer Erbschaft im Durchschnitt schneller an als in Verbindung mit einem Hochschulabschluss im Vergleich zu einem einfachen Primarschulabschluss.

## Empfehlungen für die Politik

- Die Beobachtung der Vermögensverteilung und die Analyse der Folgen eines ungleichen Vermögensbesitzes ergeben Informationen, die in die Ausgestaltung gerechter sozialpolitischer Maßnahmen einfließen können.
- Die Einführung einer obligatorischen Vermögenserklärung würde helfen, gegen verstecktes Vermögen und nicht gemeldetes Einkommen vorzugehen, würde die Überwachung der Vermögensverteilung erleichtern, bewussteren finanziellen Entscheidungen förderlich sein und zu einer hochwertigeren Forschung zum Thema Vermögen beitragen.
- Mit der Koordinierung von Vermögensteuern in der EU könnte dafür gesorgt werden, dass gleiche Ausgangsbedingungen geschaffen und ein Beitrag zur Bekämpfung von Steuerhinterziehung geleistet werden. Die Förderung der finanziellen Allgemeinbildung könnte einer besseren Vermögensstreuung zugunsten ärmerer Menschen förderlich sein.
- Die staatliche Politik zugunsten von Chancengleichheit zum Ausgleich von Vermögensunterschieden sollte darauf abheben, gute Lebensbedingungen während der Kindheit sicherzustellen, indem das Mindestbildungsniveau gewährleistet (oder angehoben) und der Zugang zu Hochschulen gefördert werden.
- Die Wohnpolitik sollte nach gerechten und wirksamen Möglichkeiten suchen, um das Wohnraumangebot in Städten zu erhöhen, den öffentlichen Personennahverkehr zu verbessern und Anreize für Telearbeit zu schaffen, um die überlaufenden Innenstädte zu entlasten. Hierzu ist es entscheidend, dass die Förderung des Wohneigentums und das Angebot an Sozialwohnungen in ein ausgewogenes Gleichgewicht gebracht werden.

### Weitere Informationen

Der Bericht *Wealth distribution and social mobility* (Vermögensverteilung und soziale Mobilität) ist abrufbar unter <http://eurofound.link/ef20034>

Forschungsleiter: Tadas Leončikas

information@eurofound.europa.eu